

Sonja Yeh: *Anything goes?* Postmoderne Medientheorien im Vergleich: Die großen (Medien-) Erzählungen von McLuhan, Baudrillard, Virilio, Kittler und Flusser

Bielefeld: transcript 2013, 444 S., ISBN 978-3-8376-2439-7, € 45,99
(Zugl. Dissertation an der Universität Münster, 2012)

Das vorliegende Buch basiert auf der Dissertationsschrift von Sonja Yeh, die damit im Fach Kommunikationswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert wurde. Damit ist bereits viel über die formale Gestalt des Buches gesagt, vereint es doch viele Vorzüge einer Dissertation. Es wären aber auch einige ‚Einschränkungen‘ dieser Textgattung zu nennen – man möchte in diesem Zusammenhang kaum von Nachteilen sprechen. So ist zunächst das dissertationstypische des Buchs hervorzuheben: Es ist systematisch strukturiert, gründlich, thematisch vertiefend, analytisch nüchtern und mit einem klaren, dem Lesenden immer wieder in Erinnerung gerufenen Erkenntnisinteresse ausgestattet. Es ist damit teils langatmig und in einigen Textpassagen redundant. Jedoch wird das richtige Publikum diese Forschungsarbeit sicherlich zu schätzen wissen. Dazu aber am Ende mehr.

Auf der inhaltlichen Seite liefert Sonja Yeh, deren Interessen deutlich sichtbar im Bereich der postmodernen Medienphilosophien liegen, eine systematische Rekonstruktion postmoderner Medientheorien zum Zwecke eines Theorievergleiches. Mit dem Titel des Buches *Anything goes?* wird keinesfalls ein Postulat über die Ergebnisse der Arbeit vorweggenommen, sondern die

Forschungsfragen problematisiert: Ist erkenntnistheoretisch tatsächlich vieles, vielleicht sogar alles möglich? Kann ein Theorievergleich jener postmodernen Theorien durchführbar sein, denen es aus Sicht der modernen Wissenschaft an Kohärenz, argumentativer Stringenz und Logik mangelt – die also in der Perspektive dieses spezifischen Wissenschaftsverständnisses schlicht inkommensurabel sind? Sonja Yeh nimmt dieses Problem keinesfalls auf die leichte Schulter. Denn es ist schon eine, den Leser_innen sich aufdrängende Frage, wie man mit einem Ordnung schaffenden Theorievergleich jenen postmodernen Theorien gerecht werden will, die eine solche Ordnungsleistung gerade als epistemologisches Trugbild ablehnen. Die Antwort der Autorin auf diese Frage ist gekennzeichnet von einer Sensibilisierung für jene Probleme der wissenschaftlichen Erkenntnisleistung, die postmoderne Theorien gerade hervorheben: Kontextualität, Pluralität der Beobachtungsstandpunkte und Narrativität des ‚Wissenschaftlichen‘. Eingedenk dieser Probleme hält sie dennoch daran fest, postmoderne Medientheorien zu systematisieren, zu analysieren und sie in spezifischen Problemhinsichten zu vergleichen. Dieses Vorhaben unternimmt sie von der Auswahl des Untersuchungsgegenstandes

(die Medientheorien von McLuhan, Baudrillard, Virilio, Kittler und Flusser) bis hin zur Herausarbeitung einer spezifischen Vergleichsperspektive (die Mediengeschichten jener Medientheorien) reflektiert und um Transparenz der Überlegungen bemüht.

Die empirische Analyse der fünf Autoren und der von ihnen erzählten Mediengeschichten erfolgt systematisch-rekonstruktiv, was vor allem bedeutet, dass Vorkenntnisse über die einzelnen Medientheorien vorausgesetzt werden. Der Zugriff auf spezifische Aspekte der behandelten Medientheorien – so beispielsweise Problemdiagnosen, Definitionsversuche der Medien- und Kommunikationsbegriffe, methodische Vorgehensweisen, Untersuchungsgegenstände oder die Entstehungskontexte – ist einerseits für interessierte Leser_innen vertiefend, andererseits hochgradig abstrahierend. Mit diesem analytischen Blick zerlegt und ordnet Sonja Yeh an vorliegendem postmodernem Theoriematerial, was in eher polemischen Betrachtungen der Postmoderne als Humbug insgesamt abgelehnt werden würde. Dabei ist die Autorin nicht weniger kritisch als andere Texte über die Postmoderne, von denen sie einige zitiert, darunter beispielsweise die Polemik von Walter Reese-Schäfer über *Lyotard zur Einführung* (Hamburg: Junius, 1995). Sie platziert ihre Beobachtungen jedoch nüchtern, unpolemisch und maßvoll, was in diesem Diskurs wohltuend wirkt. Mit dieser Haltung trägt sie mehr zum Verständnis postmoderner Theorien bei

als eine undifferenzierte Vorverurteilung, die allein vom Standpunkt eines modernen Wissenschaftsverständnisses ausgeführt wird. Denn es sind doch die postmodernen Medientheorien nach den Parametern moderner Wissenschaftlichkeit ganz selbstverständlich als weniger logisch, stringent und konsistent zu beurteilen. Aber indem die Autorin ihren eigenen Analysestandpunkt als einen möglichen unter vielen kennzeichnet und bei einer sachlichen Reflektion der zugrundeliegenden unterschiedlichen Wissenschaftsverständnisse bleibt, wird der Postmoderne nicht zuletzt auch zu ihrem eigenen Recht in diesem vielstimmigen Diskurs um Sinn und Unsinn postmoderner Wissenschaftlichkeit verholphen. Yeh betont insbesondere die Fähigkeit der postmodernen Medientheorien zu irritieren und alte Gewissheiten aufzubrechen. Sie nimmt damit eine Beobachterperspektive ein, die das Gesamtvorhaben ‚Wissenschaft‘ als eine ertragreiche Auseinandersetzung zwischen modern-wissenschaftlicher und postmodern-narrativer Wissensproduktion beschreiben kann.

Schließlich ist zu der eingangs aufgeworfenen Frage nach dem richtigen Publikum für das Buch zurückzukehren. Aufgrund seiner analytischen Tiefenschärfe muss die Publikation ohne Zweifel zu einem wichtigen Referenzpunkt der Medien- und Kommunikationswissenschaft gezählt werden, an dem zukünftige Forschungsarbeiten kaum vorbeigehen können. Es kann allerdings durch seine systematisch

fragmentierende Rekonstruktion der postmodernen Theorien weniger als studienbegleitende Einführung in das Themengebiet empfohlen werden. Stattdessen richtet es sich an fortgeschrittene Leser_innen postmoderner Medientheorien, die an einer Vertiefung ihrer vorhandenen Kenntnisse inter-

essiert sind. Einsichten sind nicht nur über die einzelnen Autoren zu erwarten. Leser_innen erfahren durch die vergleichende Perspektive vor allem auch etwas über den Gegenstand ‚postmoderne Medientheorien‘ insgesamt.

Steven Schäller (Dresden)